XLIV.

Sonett.

Wie Sonnenglanz am heitern Frühlingsmorgen,
Erscheinen deiner Augen lichte Strahlen,
In denen sich des Himmels Freuden malen,
Entfaltet wird durch sie, was tief verborgen.

Sie seh' ich und verwehet sind die Sorgen,
Verschwunden sind des Lebens schwere Qualen,
Bestehen kann nicht bey den Idealen,
Was noch der Macht des Ird'schen muß gehorchen.

Es kann der Mensch nicht Seliges ertragen,
Es drohen deine Blicke ihn zu blenden,
Doch wer sie sah, kann ihnen nicht entsagen;

Zu ihnen sehnt das Auge sich zu wenden
Und würde es mit Blindheit gleich geschlagen;
Schön ist's, das Schönste sehnd zu sehen enden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf